

Saeculum humanum, Ansätze zu einem Versuch über spätmittelalterliches Geschichtsdenken [Hanno Helbling]

Autor(en): **Kaegi, Werner**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **9 (1959)**

Heft 2

PDF erstellt am: **06.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

heiten, sondern auch aus der von Niklaus von Flüe und Zwingli verfochtenen Friedensidee. Darum auch betont er in der Schweizergeschichte das Vorhandensein einer Einordnung in höhere Zusammenhänge, die sich einst im langen Verbleiben im Reichsverband ausdrückte.

Wie Rappard in seinem Vorwort sagt, sind in Lasserres Werk vier Elemente mächtig: Schweizerischer Patriotismus, internationaler Pazifismus, pädagogischer Einsatz und wissenschaftliche Verantwortlichkeit. Wirklich tritt uns Lasserre in seinen Schriften als eigentlicher helvetischer Moralist entgegen, unter dessen Händen historische Gegebenheiten zu brennenden Problemen werden. Diese Betrachtungsart ist in der schweizerischen Geschichtsschreibung selten geworden. Oft fehlt uns im Durcheinander des historischen Details, das sich allenfalls zu patriotischem Ahnenkult steigern kann, eine weitere und kritischere Sicht und oft verzichten wir aus lauter Historismus auf die «moralische» Interpretation unserer Vergangenheit. Lasserre darf füglich unter die großen Deuter unserer nationalen Geschichte eingereiht werden; aus seinen Abhandlungen könnte eine Fülle von Anregungen zu weiteren Untersuchungen gewonnen werden, denn die Geschichte unseres kleinen Landes ist noch immer voll von Geheimnissen.

Bern

Ulrich Im Hof

HANNO HELBLING, *Saeculum humanum, Ansätze zu einem Versuch über spätmittelalterliches Geschichtsdnken*. Istituto italiano per gli studi storici in Napoli, Napoli 1958, 173 S.

Was Hanno Helbling hier als Frucht seines Aufenthaltes im Kreis des Istituto per gli studi storici in Neapel vorlegt, ist ein esoterisches Buch, nicht nur weil es mit großer Vorsicht bloße «Ansätze zu einem Versuch...» verspricht, sondern auch, weil es die Kenntnis der gesamten bisherigen Forschung zur Geschichte der joachimitischen Ideen und der theologisch-politischen Publizistik des Spätmittelalters schlechthin voraussetzt. Was indessen mit einer souveränen Kenntnis der Texte und einer subtilen Einfühlung in die jeweilige Problematik hier erarbeitet wird, ist bedeutsam: es ist das schwer zu beschreibende, fast unfaßbare Medium, das von der hochmittelalterlichen Theologie, von Mystik und Joachimismus zu den Anfängen wirklichen humanistischen Denkens über Sinn und Ablauf der Geschichte hinüberführt. Es ist so etwas wie die Geburt des historischen Organs, die hier beobachtet wird: ein Teilvorgang der Renaissance selbst. Die Texte, die als Grundlage dienen, sind unübersehbar zahlreich; sie verschwimmen zuweilen im Grau einer anonymen Publizistik. Der Verfasser weiß aber seine Höhepunkte zu finden, wenn er Joachim von Floris und Meister Eckehart, Otto von Freising und Salimbene von Parma, Dante und Marsilius von Padua, Cola di Rienzo und Petrarca interpretiert und sie befragt auf die Themen seiner Problematik hin: Eschatologie und Zyklisches, Wiederholung und Fülle der Zeiten.

Das Ganze ist eine Studie von hoher, ungewöhnlicher Qualität, und wenn man auch gelegentlich das Gefühl hat, im mikroskopischen Blick der Untersuchung die Umrisse des Problems aus den Augen zu verlieren, so bleibt doch die Fragestellung immer zwingend. Selbst wenn man die Ansätze des eigentlich geschichtlichen Denkens in viel stofflicheren Sphären, in der Reichs- und Kirchengeschichte als solcher, in den Kloster- und Stadtannalen suchen zu müssen glaubt, so ist doch das theologische und das geschichtsphilosophische Element ein Ingrediens von so eigener Art, eine Art Quinta Essentia aller bedeutenden Historiographie, daß man es nicht erst im neueren historischen Denken aufsuchen und studieren sollte. Man fragt sich freilich, ob nicht der Ansatzpunkt im Joachimismus, der von der Renaissanceforschung her Tradition geworden ist, nicht bereits zu spät gewählt sei. Denn die Lehre vom Heiligen Geist ist älter als die Joachimiten, und der große Calabrese selbst weist nach Griechenland hinüber, zu den griechischen Vätern und zu Eusebius. Der Verfasser der vorliegenden Studie greift zuweilen kräftig ins frühere 12. Jahrhundert zurück, auch für den Norden Europas. Aber schon der viel ironisierte Rodulfus Glaber hat zu Beginn des elften die besondere Dignität seiner Gegenwart und der Zeitgeschichte, die er schrieb, mit einem Hinweis auf die neuen Dinge begründet, die der Heilige Geist täglich im Zusammenwirken mit dem Vater hervorbringe: «praesertim cum, Salvatore teste, usque in ultimam extremi diei horam, Sancto Spiritu cooperante ipse facturus sit in mundo nova cum Patre» (I 1).

Im Anhang zu der vorliegenden Studie ediert der Verfasser ein umfangreiches Schreiben, das in den weiteren Zusammenhang der frühen Renaissanceideen gehört, die Karl IV. umspielt haben: Nicolaus de Beccariis richtet es im Frühling 1377 aus Tangermünde an den Kaiser in Prag.

Basel

Werner Kaegi

EDGAR BONJOUR, *Die Schweiz und Europa. Ausgewählte Reden und Aufsätze zu seinem 60. Geburtstag*, hg. von Freunden und Schülern. Verlag Helbing u. Lichtenhahn, Basel 1958. 491 S.

Die vorliegende Festschrift für Edgar Bonjour besteht in der Hauptsache aus Arbeiten des Basler Historikers selbst. Vorangestellt ist eine Würdigung des Wissenschaftlers und Dozenten durch die Herausgeber; den Abschluß bildet die Bibliographie seiner Veröffentlichungen, zusammengestellt von Hans Sutter.

Fast alle in der Festschrift vereinigten Arbeiten befassen sich mit der Geschichte der Eidgenossenschaft und Basels; nur zwei Beiträge, nämlich eine Studie über Friedrich Schiller als Historiker und eine solche über Bismarck, stehen außerhalb dieses Rahmens. Damit zeichnet sich die Publikation durch eine ausgesprochene Geschlossenheit aus; ein weiterer Vorzug mag auch darin liegen, daß die Verbundenheit der schweizerischen mit der